Neue Urtikaria-Leitlinie – ein europäisches Empfehlungsgerüst

Im Alltag stellt die Diagnose Urtikaria häufig eine große Herausforderung dar: Einerseits ist Urtikaria nicht gleich Urtikaria und andererseits stehen kaum zugelassene Therapieoptionen zur Verfügung.

In dieser Ausgabe des *Allergo Journal* finden Sie die lange erwartete deutschsprachigen S3-Leitlinie Urtikaria, federführend getragen von der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (DDG) und der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (DGAKI). Die Leitlinie gliedert sich in zwei Teile: Teil 1 bezieht sich auf die Klassifikation und Diagnostik, Teil 2 auf die Therapie der Urtikaria. Beteiligt am Konsensusprozess waren außerdem der Ärzteverband Deutscher Allergologen (ÄDA), die Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie und Umweltmedizin (GPA), die Österreichische sowie die Schweizer Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (ÖGAI und SGAI) und der Deutsche Allergie- und Asthmabund (DAAB).

Die beiden Teile der deutschen Leitlinie basieren auf den gleichnamigen EAACI/GA²LEN/EDF/WAO-Leitlinien, die jetzt zum dritten Mal in Folge mit jeweils vierjährigen Abständen überarbeitet und 2009 in *Allergy* publiziert wurden (Zuberbier T et al. EAACI/GA²LEN/EDF/WAO guideline: definition, classification and diagnosis of urticaria. *Allergy* 2009; 64: 1417–26 und Zuberbier T et al. EAACI/GA²LEN/EDF/WAO guideline: management of urticaria. *Allergy* 2009; 64: 1427–43). Hierfür wurde der Leitlinienentwurf des Expertenpanels während einer zweitägigen Konsensuskonferenz mit mehr als 200 Spezialisten aus insgesamt 33 Ländern diskutiert. Wichtige Abschnitte und Formulierungen wurden mithilfe eines einfachen Wahlsystems entschieden. Am gesamten Prozess waren in

Prof. Dr. Bettina Wedi,
Klinik für Dermatologie,
Allergologie und Venerologie, Medizinische Hochschule Hannover

Prof. Dr. Marcus Maurer,
Allergie-Centrum-Charité,
Klinik für Dermatologie,
Venerologie und Allergologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin

Prof. Dr. Torsten Zuberbier,
Allergie-Centrum-Charité,
Klinik für Dermatologie,
Venerologie und Allergologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin

der Urtikariaforschung aktive Institutionen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz maßgeblich beteiligt.

Die Einschätzung des Evidenzgrads erfolgte anhand der Kriterien des „Scottish Intercollegiate Guidelines Network“ (SIGN) und erstmals wurde soweit als möglich versucht, GRADE-Kriterien zu verwenden. Das Akronym steht für „Grading of Recommendations Assessment, Development and Evaluation“ und beschreibt einen Ansatz, bei dem nicht nur die zugrunde liegende Evidenz beurteilt wird, sondern auch die Evidenz in der spezifischen Praxissituation berücksichtigt wird mit dem Ziel, zu einer transparenten Einschätzung des Werts einer Intervention bezogen auf den gesundheitlichen Netto-Nutzen zu kommen.

„Selbst mit der aktuellen Leitlinie stellt das Management der meisten Urtikariaformen uns noch vor große Herausforderungen, trotzdem ist es mit ihrer Hilfe fundierter möglich, Bewährtes off-label einzusetzen.“

Für die Adaptation für den deutschsprachigen Raum erfolgte ein erstes Treffen der von den beteiligten Fachgesellschaften autorisierten Autoren direkt im Anschluss an die internationale Konsensuskonferenz, zwei weitere Treffen folgten.

Das Ergebnis halten Sie heute (Seite 249) in den Händen. Es wird in Kürze auch auf der Website <http://leitlinien.net> der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) sowie der mitbeteiligten Fachgesellschaften zu finden sein.

Selbst mit der aktuellen Leitlinie stellt das Management der meisten Urtikariaformen uns noch vor große Herausforderungen, trotzdem ist es mit ihrer Hilfe fundierter möglich, Bewährtes off-label einzusetzen, wenn die zugelassenen H1-Antihistaminika versagen.

Prof. Dr. Bettina Wedi

Prof. Dr. Marcus Maurer

Prof. Dr. Torsten Zuberbier